

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 87. Dienstag, den 28. März 1826.

Die schöne Unglückliche. *)

Eines Tages ward mir eine fremde Dame gemeldet, die mich zu sprechen wünschte. Sie trat ein; ein schwarzes Kleid und ein großer Schleier verhüllten ihre Gestalt so gänzlich, daß ich nicht sogleich zu errathen vermochte, ob das Wesen, welches vor mir stand, alt oder jung war. Mit einer wohl lautenden aber zitternden Stimme äußerte sie den Wunsch, allein mit mir zu seyn; ich schickte meine Loute fort. „Mein Herr,“ begann sie, „ich weiß nicht, wie Sie den Schritt aufnehmen werden, den ich wage.“ Indem sie diese Worte sprach, hob sie den Schleier weg und ich sah nun ein junges, höchstens zwanzig Jahr altes, sehr hübsches Mädchen, deren sanfter, etwas melancholischer Blick, mich um so mehr interessirte, da er mein Mitleid anzusehen schien.

„Mein Herr,“ fuhr die Fremde fort, „Sie kennen mich nicht, und ich sah Sie auch nur einmal in meinem Leben, dies eine Mal reichte aber hin, Ihnen mein Vertrauen zu gewinnen. Es war am Tage jener erhabenen und heiligen Feier, an welchem Ihre Fräulein Tochter ihr Gelübde vor dem Altar des Ewigen ablegte. Ach! ich war damals weit entfernt zu ahnen, daß ein grausames

Geschick mich bald zwingen würde, Hülfe und Schutz bei einem Fremden zu suchen, dessen ehrwürdiges Aeußere den tiefsten Eindruck auf mich machte. O Herr Baron! retten Sie mich! retten Sie eine Unglückliche, die in Ihnen die letzte Stütze ihres Lebens sieht und ohne Ihre Hülfe ein Raub der Verzweiflung wird.“ Im Feuer dieser Rede zog sie die Handschuh aus und faltete die Hände, und ich sah nun einen Arm wie Elfenbein, und Händchen, die mir ungemein niedlich erschienen. Vor Schluchzen konnte sie nicht weiter sprechen; die Zuckungen, welche ihr der Schmerz auspreßte, waren so groß, daß sich ihr Mantel etwas verschob, und ich eine sehr zierliche Taille sehen konnte; ein volles, schönes blondes Haar, das unter dem Schleier hervorquoll, ein üppiger, gewölbter Busen steigerten mein Mitleid für die Unglückliche auf den höchsten Gipfel. Ich versprach ihr meine Hülfe, meinen Rath und redete ihr Muth ein.

Sie beruhigte sich etwas und erzählte mir, daß sie sich Rosalie Balmont nenne, daß sie eine Waise sey, daß sie bei einer ihrer Tanten, einer Schauspielerin aus der Provinz, wohne, daß sie noch eine Tante habe, welche Nonne in dem Kloster gewesen wäre, in welchem meine Tochter sich aufhalte, daß die Tante Nonne mit der Tante Combdiantin in Unzufriedenheit gelebt habe, und nun seit einem Monat von hinnen geschieden sey. Am Tage

*) Aus dem 2ten Bande von Picards Eugen von Senneville und sein Freund. Deutsch von Fr. Gleich.